

Männerüberschüsse auf dem Partnermarkt

Die Abhandlung über den Einfluss der Migration auf die Männerüberschüsse auf dem Partnermarkt, die im Original-Printbuch auf S. 435 beginnt, ist aufgrund der erheblichen Zuwanderung in den letzten Jahren für die E-Bookausgabe aktualisiert worden. Für Leser der Originalausgabe des Printbuches stelle ich hier die aktualisierten Ausführungen dazu online:

„Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung ist es auch eine wichtige Frage, inwiefern Migration, d.h. Zu- und Abwanderung, das Geschlechterverhältnis beeinflusst hat. Es ist ja durchaus möglich, dass ein Geschlecht mehr als das andere ab- oder zuwandert. Um sich hiervon ein Bild zu machen, ist es sinnvoll, in Bezug auf die letzten Jahrzehnte für jedes Jahr jeweils den Saldo, der sich aus der Differenz der zugewanderten minus der abgewanderten Männer und Frauen ergibt, aufzuaddieren. Hierdurch kann man bei beiden Geschlechtern sehen, ob mehr Männer bzw. Frauen zu- als abgewandert sind und in welchem Maße.

Insgesamt, d.h. wenn man die Nationalität der zu- und abgewanderten Personen außer Acht lässt, ergibt sich für den Zeitraum von 1950 bis 1990 und für das damalige Westdeutschland ein „Gesamtsaldo“ von 3.334.878 für die Männer und einer von 2.382.188 für die Frauen. [7] Es sind also sowohl mehr Männer als auch mehr Frauen zu- als abgewandert. Bei den Männern überwiegt die Zuwanderung die Abwanderung stärker als bei den Frauen. Tut man so, als stellten diese beiden durch Migration bedingten Männer- und Frauenzuwächse eine eigenständige Population dar, wäre diese eine, in der es für 952.690 und damit für etwa 28,6% aller Männer keine Frau gäbe.

Das wiedervereinigte Deutschland zeigt zwischen 1991 und 2015 in Sachen geschlechtsspezifischer Migration ein ähnliches Bild. Addiert man wieder für jedes Jahr den Saldo der „netto“ zugewanderten Männer und Frauen (d.h. die Anzahl der Zugewanderten minus die der Abgewanderten für jedes Geschlecht), kommt man auf einen Zuwachs von 3.622.693 Männern und 3.417.759 Frauen. Tut man wiederum so, als wären diese Zuwächse eine eigenständige Population, gäbe es hier für 204.934 Männer und damit für nahezu 5,7% von allen Männern dieser fiktiven Population keine Frau. Laut Originalausgabe dieses Buches gab es übrigens einen leichten Frauenüberschuss bei den zwischen 1991 und 2013 „netto“ zugewanderten Personen. Doch 2014 und 2015 sind nach den offiziellen Zahlen des Bundesamts für Statistik 1.045.064 Männer und 644.822 Frauen „netto“ zugewandert. [8] Würde man diese Männer und Frauen als fiktive Population auffassen, hätte diese 400.242 überschüssige Männer, was 38,3% all dieser Männer entsprechen würde.

Betrachtet man bei der Migration nur die Zu- und Abwanderung von Menschen deutscher Nationalität, kommt man für das damalige Westdeutschland unter Berücksichtigung der Jahre 1954 bis 1990 (die Jahre 1950 bis 1953 kommen in der Statistik des Statistischen Bundesamtes nicht vor, in Bezug auf die Ausländer im Folgenden auch nicht) auf einen Zuwachs von 565.009 Männern und 447.631 Frauen. [9] Stellten diese „netto“ zugewanderten Menschen eine eigenständige Population dar, gäbe es in dieser für 117.378 Männer und damit für etwa 20,8% aller Männer keine Frau.

Im Hinblick auf das wiedervereinigte Deutschland der Jahre 1991 bis 2015 gibt es, wenn man nur die Migration Deutscher berücksichtigt, bei den Männern „netto“ einen Zuwachs von 634.088 Personen, bei den Frauen von 596.280 [10]. Für 37808 und damit für etwa 6% aller in diesem Zeitraum zugewanderten Männer gibt es also keine im selben Zeitraum zugewanderte Frau.

Berücksichtigt man bei der Migration nur die zu- und abgewanderten Ausländer, erhält man in Bezug auf die Jahre 1954 bis 1990 im damaligen Westdeutschland einen Zuwachs von „netto“ 2.794.110 Männern und von 1.998.418 Frauen. [11] Somit gibt es also für 795.692 Männer und damit für etwa 28,5% aller im genannten Zeitraum zugewanderten männlichen Ausländer keine im selben Zeitraum zugewanderte Ausländerin.

Im wiedervereinigten Deutschland dagegen wanderten von 1991 bis 2015 „netto“ 2.988.605 ausländische Männer ein und 2.821.479 ausländische Frauen. Wären diese Männer und Frauen eine eigenständige Population, gäbe es dort 167.126 Männer, für die keine Frau da wäre. Diese würden dann etwa 5,6% der in diesem Zeitraum „netto“ eingewanderten Männer ausmachen. Laut Originalausgabe dieses Buches, in der die Statistik nur bis zum Jahr 2013 geht, sind zwischen 1991 und 2013 mehr weibliche als männliche Ausländer „netto“ eingewandert, der weibliche Überschuss betrug sogar ganze 10,6%, was 228.869 überschüssigen Frauen entspricht. Doch 2014 wendete sich in der Beziehung das Blatt, und in den Jahren 2014 und 2015 wanderten „netto“ 1.066.818 Männer und

667.069 Frauen zu. [12] Würde man diese Männer und Frauen nun als eigenständige Population auffassen, gäbe es in ihr 399.749 überschüssige Männer, was 37,5% all dieser Männer entspricht.

An dieser Stelle muss ich Sie noch darauf aufmerksam machen, dass in dieser Statistik in Bezug auf alle Jahre bis 1990 die Migration mit Herkunfts- und Zielgebiet „ungeklärt“ bzw. „ohne Angabe“ unberücksichtigt bleibt. Bis zum Jahr 1974 werden auch nicht die Ostgebiete des ehemaligen Deutschen Reiches mitberücksichtigt. Bei den Zahlen für die Jahre 1950-1956 wird das Saarland nicht mitberücksichtigt. Außerdem entsprechen die Zahlen für das Jahr 2015 lediglich einem vorläufigen Ergebnis. Ich denke aber, dass die hier vorgestellten Zahlen dennoch eine hohe Aussagekraft haben. Stören Sie sich bitte auch nicht daran, dass ich Ihnen hier keine Zahlen über die ehemalige DDR vorlege. Unter den Deutschen gab es 1988, vor allem aber 1989 und 1990 insgesamt eine starke Einwanderung ins ehemalige Westdeutschland, die durch den Fall des Eisernen Vorhangs bedingt war. Diese Einwanderung war jedoch bei beiden Geschlechtern in derselben Größenordnung und bedarf deshalb keiner näheren Betrachtung. [13] Nach der Wende gab es allerdings bekanntlich eine erhebliche Abwanderung von Frauen aus den neuen Bundesländern in die alten. [14] Diese allerdings soll nicht Gegenstand der Analyse sein, da sie am gesamten Geschlechterverhältnis in Deutschland nichts ändert.

Insgesamt sind also (s.o.) 952.690 überschüssige Männer von der Nachkriegszeit bis 1990 und von 1991 bis 2015 204.934 überschüssige Männer zugewandert. Die Migration hat demnach insgesamt die Konkurrenz der Männer um die Frauen in Deutschland erhöht.

Ich habe in der Originalausgabe dieses Buches vor Plattitüden der Marke „Die Ausländer nehmen uns die Frauen weg!“ gewarnt, weil zwischen 1991 und 2013 mehr weibliche als männliche Ausländer immigriert sind, weil man alle eingewanderten Personen in Relation zur Gesamtbevölkerung sehen muss und weil sich allein durch die Fortpflanzung von Ausländern das Geschlechterverhältnis unter ihnen immer mehr angleicht, da sie ja auch Töchter bekommen. Rein theoretisch entschärfen sie durch ihre Töchter sogar das Problem, dass wir in den für den Partnermarkt relevanten Altersklassen zu wenig Frauen haben. Ich habe ebenfalls darauf aufmerksam gemacht, dass Ausländer oft zu ganz anderen Kulturkreisen gehören, dabei nicht selten ziemlich stark religiös sind und deshalb in einem gewissen Prozentsatz aller Fälle nicht mit dem Partnermarkt in Deutschland interagieren oder nur eingeschränkt. Parallelgesellschaften gibt es eben auch auf dem Partnermarkt.

Doch genau dieser Punkt relativiert wiederum das Argument, dass Ausländer altersmäßig passende Töchter bekommen, erheblich, denn die interagieren kaum mit dem deutschen Partnermarkt. Ausländische Söhne tun dies schon eher, allerdings nicht so sehr, wenn es ums Heiraten und Kinderkriegen geht oder überhaupt um langfristige Beziehungen, sondern wenn es um beziehungslosen Sex geht.

Man muss bei dem Thema Migration beide Seiten der Medaille sehen. Einerseits stimmt es, dass sich in Deutschland das Geschlechterverhältnis unter den Ausländern immer weiter angeglichen hat. Während 1961 in Deutschland 1000 Ausländern 451 Ausländerinnen gegenüberstanden, kamen 2004 auf 1000 Ausländer 925 Ausländerinnen. [15] Eigene Fortpflanzungsaktivitäten und weibliche Zuwanderung sind für diese Angleichung verantwortlich. Andererseits stimmt es auch, dass in jüngster Vergangenheit Männerüberschüsse in historischem Ausmaß zugewandert sind. Für 2016 und 2017 kann ich Ihnen diesbezüglich noch keine Zahlen vorlegen. Ich gehe aber davon aus, dass auch in diesen Jahren ein starker Männerüberschuss zugewandert ist.

Diese Männer interagieren aus ökonomischen Gründen, aus Glaubensgründen und durch Bildung von „Parallelgesellschaften“ teils nicht mit dem deutschen Partnermarkt, versuchen dies aber in vielen Fällen doch. Die in jüngster Vergangenheit zugewanderten Männer sind oft sehr jung und nicht in einem Alter, in dem sie auf Frauen verzichten wollen. Ob sie die Konkurrenz der Männer um die Frauen erhöhen? Teils schon. Viele von ihnen entsprechen eher dem Archäotyp des „richtigen Mannes“, der auf Frauen eine gewisse Anziehungskraft hat. Ökonomisch dagegen können sie Frauen meist nicht viel bieten, was sie zumindest im Hinblick auf langfristige Beziehungen und Ehen kaum zu Konkurrenten einheimischer Männer macht, zumindest in den ersten Jahren ihres Daseins bei uns nicht. Schlagzeilen machen einige von ihnen zurzeit eher durch Geschehnisse wie z.B. auf der Domplatte in Köln in der Sylvesternacht 2015/2016. Integrationsprobleme allerdings sollen nicht Gegenstand dieses Buches sein. Man muss jedenfalls beim Thema „Demographische Einflussfaktoren auf die Konkurrenz der Männer um die Frauen“ alles im Auge behalten, auch die Migration, die diesbezüglichen Entwicklungen sowie die Frage, ob und inwiefern Migranten mit dem Partnermarkt der Einheimischen interagieren.“